

Ackermann-Gemeinde

Jahresbericht 2009

Jahresprogramm 2010

**Ackermann-Gemeinde
Erzdiözese Bamberg**

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Ackermann-Gemeinde	Seite	4
1.1	Erklärung zum 60. Jahrestag der Eichstätter Deklaration	Seite	4
1.2	60 Jahre Eichstätter Erklärung	Seite	5
1.3	Nepomukfeier	Seite	6
1.4	Gemeinschaftstag in Herrieden	Seite	7
1.5	Vertriebenenwallfahrt nach Vierzehnheiligen	Seite	8
1.6	Glanz und Elend des Barock – Winterakademie in Brixen.....	Seite	9
1.7	Diözesantrag der Ackermann-Gemeinde in Bamberg	Seite	10
1.8	Friedenstiftender Vermittler	Seite	12
1.9	Verdienste um die Völkerverständigung	Seite	13
1.10	„Urgesteine“ geehrt	Seite	14
1.11	Zum Gedenken an Hellmut Walters	Seite	15
1.12	Diözesanveranstaltungen	Seite	16
1.13	Veranstaltungen in den Ortsgruppen	Seite	16
.			
2.	Aus dem Leben unserer Freunde	Seite	18
3.	Jahresprogramm für 2010	Seite	19
3.1	Diözesantermine.....	Seite	19
3.2	Termine in den Ortsgruppen.....	Seite	19

Herausgeber: Ackermann-Gemeinde
Erzdiözese Bamberg
Friedrichstraße 2
96047 Bamberg
Tel.: 0951/9683747
Fax: 0951/9683748

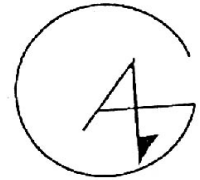
Verantwortlich: Bauer Franz, OStD i.R., Bamberg
Schleiß Horst, StD i.R., Bamberg

Diözesanvorsitzender: Schleiß Horst, StD i.R.
Kunigundendamm 18
96050 Bamberg
Tel. 0951/24309
Fax 0951/2090284

Geistlicher Beirat: Elsner Hans-Jörg, Domkapitular
Domstraße 5
96049 Bamberg

Layout: Schmittschmitt Irene

1. Die Ackermann-Gemeinde



1.1 Erklärung zum 60. Jahrestag der Eichstätter Deklaration

Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Adolf Ullmann erklärt anlässlich des 60. Jahrestages der Unterzeichnung der Eichstätter Deklaration:

Europa vollenden!

Vor 60 Jahren haben auf Initiative der Ackermann-Gemeinde sudetendeutsche Politiker, Publizisten und Wissenschaftler übereinstimmend eine Reihe von Grundsätzen formuliert, die zunächst für die sudetendeutsche Volksgruppe, dann auch für die anderen deutschen Vertriebenengruppierungen richtungweisend wurden. So gilt die Eichstätter Deklaration als Vorläuferin der Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950. Dankbar stellt die Ackermann-Gemeinde heute fest, dass der von Eichstätt ausgegangene Impuls reiche Früchte getragen hat:

- Die wirtschaftliche, soziale und politische Integration von Millionen deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen in die Bundesrepublik Deutschland ist gelungen.
- Sie und ihre Nachkommen waren und sind tragende Säulen beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung der deutschen Gesellschaft in der von Demokratie und sozialer Marktwirtschaft geprägten staatlichen Ordnung.
- Die Ablehnung von Rache und Vergeltung als Reaktion auf erlittenes Unrecht, die Absage an Kollektivbeschuldigungen gegen unsere östlichen Nachbarvölker und die ehrliche Auseinandersetzung mit dem Unrecht und Leid, das den Völkern Europas im deutschen Namen angetan wurde, haben den Boden für einen Neuanfang bereitet und in sechs Jahrzehnten ein tragfähiges Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn entstehen lassen, ja ein Klima wachsenden Vertrauens und aktiven Zusammenwirkens auf vielen Arbeitsfeldern reifen lassen, das durch gelegentliche Irritationen zwar gestört, aber nicht mehr zerstört werden kann.

Die in der Eichstätter Deklaration von 1949 ausgesprochene europäische Zielperspektive hat sich als richtige und weitsichtige Orientierung erwiesen. Die Erneuerung des europäischen Einigungswillens ist auch in der Gegenwart der Weg, den kommenden Generationen eine Zukunft in Frieden und Freiheit zu sichern. Heute ist schon vieles erreicht: Die Zerreißung Deutschlands und Europas ist überwunden, die Europäische Union ist selbstverständlicher Lebensraum für 520 Millionen Menschen und Ziel mehrerer Beitrittskandidaten. Die Lissabonner Vereinbarungen dürfen aber nicht das Ende der europäischen Entwicklung sein! Die Ackermann-Gemeinde unterstützt alle Kräfte, die eine Vertiefung des Einigungsprozesses und die Überwindung nationalstaatlicher Egoismen betreiben:

- Die Beachtung der Menschen- und Bürgerrechte muss uneingeschränkt und überall gesichert werden. Wieder aufgebrochene, längst überwunden geglaubte ethnische, ja nationalistische Konflikte sind durch die Implementierung eines Rechtszustandes zu lösen, der Individuen ebenso wie ethnischen und sprachlichen Gruppen ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben ermöglicht und die eigene Entfaltung gewährleistet.
- Die Ackermann-Gemeinde setzt sich dafür ein, noch bestehende historische Konflikte im Geist der Wahrhaftigkeit, der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung voreinander beizulegen.
- Im Ringen um die Stärkung föderaler Strukturen und die Reduzierung zentralistischer Entscheidungswege ist dem Subsidiaritätsprinzip mehr als bisher Rechnung zu tragen.
- Auf die Zunahme der sozialen Ungleichgewichte muss reagiert werden. Die Ackermann-Gemeinde unterstützt alle politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Initiativen, die sich für ein stärkeres solidarisches Handeln in Europa engagieren.

Der Wille zur Gestaltung der europäischen Zukunft aus christlich-humanistischem Geist darf nicht erlahmen! Für die Ackermann-Gemeinde ist „die Verantwortung vor Gott“ für jede dauerhafte europäische Ordnung und die Bewahrung des Friedens unerlässlich. Europa braucht diese Rückbindung und diesen Geist auch, um seine Rolle bei der Gestaltung einer gerechteren Weltordnung finden und erfüllen zu können.

Eichstätt, den 28.11.2009

1.2 60 Jahre Eichstätter Erklärung Ackermann-Gemeinde und Sudetendeutscher Rat erinnerten

Am 27. November 1949, dem ersten Advent, wurde in Eichstätt die erste bundesweite Deklaration der Sudetendeutschen, die sog. „Eichstätter Erklärung“, veröffentlicht.

Die Ackermann-Gemeinde hatte 17 Sudetendeutsche – Wissenschaftler, Publizisten und Politiker unterschiedlicher Weltanschauung und politischer Überzeugung – zu einem Gedankenaustausch eingeladen mit dem Ziel, gemeinsame Grundsätze für die notwendige Orientierung der sudetendeutschen Volksgruppe in der neugegründeten Bundesrepublik zu formulieren. Zu den Unterzeichnern der Deklaration gehörten u. a. Hans Schütz, Richard Reitzner, Wenzel Jaksch, Dr. Eugen Lemberg, P. Paulus Sladek OESAug, Dr. Walter Becher und Dr. Emil Franzel.

In dieser Erklärung heißt es u. a. „Wir Sudetendeutschen wollen nicht Vergeltung, sondern Gerechtigkeit ... Von dieser Überzeugung geleitet wollen wir innerhalb unsere Volksgruppe und bei allen Vertriebenen dafür wirken, dass sie den Kampf um die Wiedergewinnung ihrer Heimat einordnen in das große Ringen um die christlich-humanistische Wiedergeburt Europas.“

Sie wurde Vorläuferin der Detmolder Erklärung vom 25. Januar 1950, des Wiesbadener Abkommens vom 4. August 1950 und der am 5. August 1950 in Stuttgart verabschiedeten Charta der Heimatvertriebenen.

Die Ackermann-Gemeinde und der Sudetendeutsche Rat gedachten am Samstag, 27. November 2009, in einem Festakt im Spiegelsaal der Eichstätter Residenz der vor 60 Jahren beschlossenen Adventsdeklaration.

Der Festredner, Staatsminister Siegfried Schneider, bezeichnete diese Erklärung als „wegweisendes Dokument für die sudetendeutsche Volksgruppe und die Heimatvertriebenen, als hervorragendes Dokument der Geschichte der Sudetendeutschen in Bayern“. Bernd Posselt MdEP, Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, betonte in seiner Rede, diese sei der Beginn des Selbstfindungsprozesses der Volksgruppe gewesen, der bis heute nicht abgeschlossen sei.

Eichstätts Oberbürgermeister Arnulf Neumeyer bestätigte den Unterzeichnern der Erklärung Weitsicht. „Die Sudetendeutschen waren ein wenig schneller als die anderen Vertriebenen“, stellte der tschechische Konsul Ivo Losman fest. Die Erklärung beinhalte „viele bis heute gültige Aussagen – Gedanken, die auch für das Europa von heute stehen.“

Als „herausragendes Dokument des Versöhnungswillens und des Humanismus der sudetendeutschen Vertriebenen“ würdigte BdV-Vizepräsident Albrecht Schläger, Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates und Co-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, die Adventserklärung von 1949.

Adolf Ullmann, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, bescheinigte der Erklärung, dass sie richtungweisend gewesen sei für die Sudetendeutschen und andere vertriebene Volksgruppen, und mit Blick auf die Zukunft forderte auf, diese „weiterzudenken“. In diesem Sinne wolle die Ackermann-Gemeinde „mit allen kooperieren“.

In der Kreuzkapelle des Priesterseminars feierten die Teilnehmer mit Generalvikar Dompropst Johann Limbacher und dem evangelischen Dekan aus Pappenheim Wolfgang Popp einen ökumenischen Gottesdienst. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Chor, der sich jährlich beim Rohrer Sommer zusammenfindet, unter der Leitung von Adolf Ullmann.

fb.



Hauptredner in Eichstätt: Staatsminister Siegfried Schneider, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, und Bernd Posselt MdEP, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bilder: Markus Bauer (Volksbote)

1.3 Nepomukfeier

Zur diesjährigen Johannes von Nepomuk-Feier war der neue Bischof von Leitmeritz Jan Baxant nach Bamberg gekommen. Diözesanvorsitzender Horst Schließ begrüßte die Teilnehmer am festlichen Gottesdienst in St. Martin. Diesen feierten Erzbischof Dr. Ludwig Schick und Bischof Jan Baxant zusammen mit Domkapitular Hans-Jörg Elsner, dem Geistlichen Beirat der Ackermann-Gemeinde, und Pfarrer Ondrej Salvat aus Prag, der derzeit in Bamberg seine Doktorarbeit schreibt. Bischof Baxant stellte in seiner Predigt sein Bistum vor, „die Heimat von vielen Vertriebenen, die auch an dieser Feier teilnehmen“. Unter 1 330 000 Einwohnern leben 260 000 Katholiken in 413 Pfarreien. Die „kleine Herde katholischer Christen“ sei seine größte Sorge, zumal die 150 Priester die seelsorglichen Aufgaben kaum erfüllen könnten. Dennoch bereite ihm die Arbeit mit Priestern, Laien und fünf Priesteramtskandidaten große Freude. Dann ging Bischof Baxant auf den heiligen Johannes von Nepomuk ein, der „vielen Christen in der ganzen Welt nahe steht“. Der Heilige habe zwar im tiefen Mittelalter gelebt, „sein Zeugnis strahlt aber noch heute auf“: „Er war ein unerschrockener Zeuge für die Freiheit des Gewissens und die Würde des Menschen.“ Erzbischof Ludwig Schick wünschte, dass „gute menschliche Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen gepflegt werden“. Überhaupt „müssen wir beziehungsreicher nach Osten hin werden“. Dazu dienten auch der Besuch von Bischof Baxant, der Gottesdienst und die Nepomukfeier. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor St. Martin unter Leitung von Silvia Emmenlauer sowie dem Bläserquartett unter Anton Maser. Anschließend folgten viele Besucher den Bischöfen in einer Prozession zur Oberen Brücke, wo die Ackermann-Gemeinde bereits seit 1964 jeweils im Mai vor der Nepomukstatue eine Andacht abhält. Sie ruft ihn dabei an als den Heiligen, der, von Deutschen wie Tschechen gleichermaßen verehrt, Brücken der Versöhnung zwischen beiden Völkern zu schlagen vermag. Mit dem alten böhmischen Brauch des Lichterschwimmens, der daran erinnert, dass der Leichnam des Heiligen von Lichtern umstrahlt in der Moldau gefunden wurde, klang die Feier wieder aus.

Marion Krüger / Franz Bauer



Bild: Marion Krüger

1.4 Gemeinschaftstag in Herrieden

Der diesjährige Gemeinschaftstag an Christi Himmelfahrt führte sehr viele Mitglieder der Ackermann-Gemeinde aus den beiden Diözesen Bamberg und Eichstätt nach Herrieden bei Ansbach. Den Gottesdienst in der Friedhofskirche St. Martin, der ältesten Kirche im oberen Altmühltal, feierte Pfarrer Ondřej Salvét, ein junger Priester der Erzdiözese Prag, der an der Universität Bamberg in Theologie promoviert.

Überrascht waren die Teilnehmer, als sie nach Rauenzell geführt wurden und sie dort an den Fundamenten von der wechselvollen Geschichte der Wallfahrtskirche St. Salvator erfuhren. Nach einem Hostienwunder wurde sie im 14. Jahrhundert gebaut, 1767/68 barock erweitert, nach der Säkularisation 1807 trotz des Protests der Bevölkerung abgebrochen. Erst vor einigen Jahren wurden die Fundamente wieder freigelegt.



Bei der Stadtführung waren die Teilnehmer sehr beeindruckt von der zwölfhundertjährigen Geschichte Herriedens. Spätestens 782 gründete Abt Deocar das Kloster Herrieden. Und schon elf Jahre später konnte er Karl den Großen hier begrüßen, der damals mit dem „Karlsgraben“ Main und Donau verbinden wollte. 888 kam Herrieden an den Bischof von Eichstätt, der das Benediktinerkloster in ein Chorherrenstift umwandelte, das erst in der Säkularisation aufgelöst wurde. Die Stiftskirche St. Vitus mit ihrer barocken Innenausstattung geht auf gotische Vorläufer zurück. Auch die Liebfrauenkirche ist gotischen Ursprungs. Beim Rundgang durch die Stadt wurde deutlich, dass diese innerhalb der Mauern dreigeteilt ist: Das Stiftsgebiet mit den Kirchen und ansehnlichen Gebäuden, das Gebiet um den Vogteiplatz und schließlich die Siedlung der Ackerbürger mit ihren kleinen Häusern und engen Gassen.

Am Ende des Rundgangs standen wir noch auf der Altmühlbrücke. Sie wurde bereits 836 erwähnt und gilt als die älteste Brücke in Mittelfranken.

Eingeladen haben zu diesem Gemeinschaftstag die Diözesanvorsitzenden von Eichstätt und Bamberg, Hans Heppner und Horst Schieß. Für die Vorbereitung dieses eindrucksvollen und informativen Besuchs in diesem wenig bekannten Altmühlstädtchen gebührt Max Brenner, einem aktiven Ackermann aus Herrieden, herzlicher Dank.

Franz Bauer



*Zu den Fotos
(alle von Franz Bauer):*

Pfarrer Ondřej Salvét beim Gottesdienst

Der steinerne Deocarschrein von 1492 in der Stiftskirche

An den Fundamenten der Wallfahrtskirche St. Salvator

1.5 Vertriebenenwallfahrt nach Vierzehnheiligen

Über 500 Pilger aus dem gesamten fränkischen Raum, aus den neuen Bundesländern und aus Tschechien trafen sich in Vierzehnheiligen zur 64. Vertriebenenwallfahrt, die von Msgr. Herbert Hautmann, dem Diözesanvertriebenenseelsorger, organisiert wurde.

In der Basilika hieß P. Christoph Kreitmeier OFM die Wallfahrer willkommen und betonte die Verbundenheit Vierzehnheiligens mit den Vertriebenen.

Msgr. Hautmann erinnerte in seiner Begrüßung, dass seit mehr als sechs Jahrzehnten nach Flucht und Vertreibung Heimatvertriebene zu den 14 Nothelfern pilgerten und hier um Fürsprache bei ihren leiblichen und seelischen Bedrängnissen bäten. In den jüngsten sechs Jahrzehnten habe es neue Vertreibungen und ethnische Säuberungen gegeben und es scheine, als habe die Menschheit nichts dazu gelernt. Die rege Teilnahme an der Wallfahrt zeige, dass die alte Heimat nicht vergessen sei, und zur Heimat gehöre, so Hautmann, nicht nur der Geburtsort, sondern auch der Glaube.

Die anschließende Eucharistiefeier leitete Großdechant Prälat Franz Jung, Apostolischer Protonotar, Visitator für Priester und Gläubige aus der Grafschaft Glatz. Er vertrat P. Norbert Schlegel, der am 29. August nach kurzer Krankheit verstorben war. Prälat Jung stellte an den Beginn seiner Predigt die mehrfachen Beziehungen, die ihn mit Vierzehnheiligen verbinden.

Weiter sprach er die Orientierungslosigkeit in Europa und der westlichen Welt an, in einer Gesellschaft, die immer egoistischer werde, und zitierte dazu Papst Benedikt: „Ohne Gott weiß der Mensch nicht, wohin er gehen soll und vermag nicht einmal zu begreifen, wer er ist.“ Die Heimatvertriebenen hätten mit der Vertreibung von Haus und Hof die größere Last des Krieges getragen, unsere Eltern und vor allem Mütter hätten dieses Unrecht und dieses Verbrechen als ihr Kreuz getragen, und davon hätten wir gelernt. Wir vertrauten auf die Wahrheit der Geschichte und seien im Glauben stark genug, um des Friedens willen nicht aufzurechnen, ja die offenen Grenzen ließen uns nun schneller den Weg zueinander finden.

In der Marienandacht am Nachmittag erinnerte OStD i. R. Franz Bauer an die stimmungsvollen Maiandachten in seiner Heimat und vor allem daran, dass Maria in allen Nöten der Menschen als Schutzfrau angerufen worden sei, besonders in den Gefahren des Kriegs. Und so habe etwa Kurfürst Maximilian auf dem Marienplatz in München zum Dank für die Errettung der Stadt in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges die Statue der Patrona Bavariae errichtet. Und als Mutter habe Maria Verständnis für unsere Nöte und trage diese ihrem Sohn vor und sei bei ihm unsere Fürsprecherin.

Heinrichsblatt/fb.



*(vl.) EGR Pfr. Andreas Straub, Seelsorgebeauftragter der Karpatendeutschen, Msgr. Herbert Hautmann, Prälat Franz Jung, OStD i. R. Franz Bauer.
Foto: Alfred Gassmann*

1.6 Glanz und Elend des Barock

Winterakademie der Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Bamberg und der Diözese Eichstätt in Brixen

Zusammen mit einer größeren Anzahl von Priestern und Theologiestudenten aus Tschechien und der Slowakei führte die Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Bamberg und der Diözese Eichstätt, hervorragend geistlich begleitet von Msgr. Otto Donner, ihre 11. Winterakademie in Brixen durch.

Wie schon seit Jahren orientierten sich die Themen im Wesentlichen an der Geschichte Osteuropas. Dieses Mal stand der Absolutismus mit dem Thema „Glanz und Elend des Barock“ im Mittelpunkt.

Eine Einstimmung in die allgemeine menschlich schwierige Verfasstheit bot Dipl.-Psych. Dr. Gerda Plattig mit ihrem Vortrag „Leben mit Krisen“, mit Vergleichen der Einstellung der Menschen von damals und heute zum Leben und vor allem zum Tod. Sie skizzierte die besonders herausragenden äußeren Veränderungen seit der Barockzeit und beschrieb, wie Krisen aus verschleierte und beschönigten Konflikten entstehen, wie sie aber auch eine risikoreiche Chance zur Veränderung unerträglicher und skandalöser Zustände werden können.

Über die Grundlagen des Absolutismus, wie er sich von Frankreich aus in Österreich und Preußen ausbreitete, referierte Prof. Dr. Arnulf Rieber. Vor allem in den geistlichen Staaten konnte er sich ungehindert entfalten. Die alte Reichsverfassung galt bis zum Sturm der französischen Revolutionsheere 1789.

Die liberale Weiterführung dieser Herrschaftsweise bei Friedrich II. von Preußen und Maria Theresia in Österreich zeigte Dr. Horst Miekisch auf. Er berichtete vor allem am Beispiel des Bamberger Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal über die positiven Seiten dieses aufgeklärten Absolutismus. Die Leistungen der Siebenbürger Sachsen in dieser Epoche beleuchtete Studiendirektorin Anna Maria Doetsch. Ohne ihre Gegenwehr hätten die Türken Mitteleuropa erobern können.

In dieser bewegten Zeit des Barock entstand in Böhmen und Mähren eine besondere Form der Kunst, nämlich die Barock-Gotik von Johann Santini-Aichel, die in einem Diavortrag von StD Gerard Ott anschaulich vorgeführt wurde. Auch aus dem Osten Europas stammt die neue Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller, die Ursula Rieber vorstellte. Herta Müllers anspruchsvoll-anschauliche Sprache erregte die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Über die Zielvorstellungen der Ackermann-Gemeinde, formuliert in der so genannten „Eichstätter Erklärung“, berichtete Hans Heppner, Vorsitzender der AG Eichstätt. Bereits vor 60 Jahren seien die Grundelemente sudetendeutschen Selbstverständnisses wie Verzicht auf Rache, Verständigung mit dem tschechischen Volk und Gedanken zum Aufbau eines freien Europas hier festgelegt worden.

Den musischen Teil mit Musik und Werken gestalteten Irmgard Mayer, Manfred Birgmeier, Waltraud Heppner und Dr. Alois Kirschner. Dank der inhaltlichen Aufbereitung des Rahmenthemas von Prof. Dr. Arnulf Rieber und der Organisation von Diözesanvorsitzendem Horst Schieß konnten die Teilnehmer auf eine gelungene Tagungswoche zurückblicken.

Prof. Dr. Arnulf Rieber



Mit tschechischen und slowakischen Geistlichen zelebrierte Msgr. Otto Donner den Gottesdienst

(Bild: Horst Schieß)

1.7 Diözesantag der Ackermann-Gemeinde 2009 in Bamberg

Zwei Themenkreise prägten den diesjährigen Diözesantag der Ackermann-Gemeinde in Bamberg: Das missionarische Wirken des heiligen Klemens Maria Hofbauer und Wege zu einem neuen Miteinander von Sudetendeutschen und Tschechen. Klemens Maria Hofbauers Leitmotiv „Das Evangelium muss neu verkündet werden“ war das Thema des Vortrags der Generaloberin der Missionsschwestern des heiligsten Erlösers, Sr. Dr. Anneliese Herzig MSsR, München. Sie vermittelte zunächst einen Einblick in das Leben dieses Redemptoristen, der vor hundert Jahren durch Pius X. heiliggesprochen wurde. Geboren 1751 in Taßwitz bei Znam im südlichen Mähren, seine Mutter war Deutsche und sein Vater Tscheche, ging er zuerst in eine Bäckerlehre, lebte einige Zeit als Einsiedler, studierte Theologie in Wien und trat in Rom in den Orden der Redemptoristen ein. 1785 wurde er zum Priester geweiht, und bereits zwei Jahre später schickte ihn der Orden nach Warschau, wo er sich vor allem für die Jugend einsetzte.



Als 1808 sein Kloster durch Napoleon aufgehoben wurde, kam er nach Wien.

Hier sprach er sich mit seiner natürlichen, bäuerlichen Art gegen den aufgeklärten-rationalistischen Zeitgeist aus. Er verkehrte mit Studenten und Gelehrten ebenso wie mit einfachen Leuten und Armen und wirkte so als Seelsorger in allen sozialen Schichten mit einem seltenen Gespür für die Nöte der Zeit. Er starb 1820 in Wien, im Jahre 1914 wurde er zum Patron der Stadt Wien ernannt.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, dass die Ackermann-Gemeinde diesem Heiligen sehr verbunden sei. Zu seinem 250. Geburtstag im Jahr 2001 habe sie in Znam am Haus, in dem er das Bäckerhandwerk erlernt hat, eine Erinnerungstafel anbringen lassen.

Zu den Wegen für ein neues Miteinander von Sudetendeutschen und Tschechen bemerkte Matthias Dörr, der Geschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, München, dass dabei leider oft die Geschichte der Katastrophen des 20. Jahrhunderts im Wege stünden. Die Geschichte freilich könne ein „zentraler Baustein für die Zukunft sein“, wenn sie nicht durch die „nationale Brille“ betrachtet werde. Die Erlebnisgeneration müsse den Enkeln ihre Herkunft als etwas Wertvolles und Positives vermitteln. Auch wenn das Bedürfnis bestehe, dass die Vertreibung als Unrecht anerkannt werde, so sollte doch die 800jährige gemeinsame Geschichte der Tschechen und Deutschen mit ihren Erfolgen und Leiden in Erinnerung bleiben und das kulturelle Erbe der Sudetendeutschen bewahrt werden. Gerade die Ackermann-Gemeinde befinde sich in der guten Situation, diese Wege des neuen Miteinanders gehen zu können, denn sie ist schon über Jahrzehnte hinweg mit Tschechen im Gespräch. Und aus christlichem Geist heraus sei ihre Arbeit von Versöhnung und Dialog geprägt.



Zum Ende des Diözesantags verlieh der Bundesvorsitzende Adolf Ullmann dem Diözesanvorsitzenden Horst Schieß die Goldene Ehrennadel. Ganz im Geist der Ackermann-Gemeinde habe er mit der Organisation von Vorträgen und Tagungen über böhmische Geschichte und Kultur wesentlich zum gegenseitigen Verstehen und zur Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen beigetragen. Auch durch seine Kontakte zur katholischen Kirche in Böhmen und Mähren diene er der Versöhnung zwischen beiden Völkern, vor allem aber mit dem Deutschkurs für tschechische und slowakische Priester, die er seit mehr als zehn Jahren organisiert habe. Diese „friedensstiftenden Initiativen für die östlichen Nachbarn“ seien prägend für die Arbeit von Horst Schieß.

In der abschließenden Eucharistiefeier mahnte DK Hans-Jörg Elsner in seiner Predigt unter Hinweis auf das von Papst Benedikt XVI. in Prag zitierte Wort „veritas vincit“, dass die Wahrheit die Menschen zusammenführen solle auf der Suche nach Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

Franz Bauer



Zu den Fotos (alle von Elisabeth Bauer):

- Der heilige Clemens Maria Hofbauer – Redemptorist, „Apostel von Warschau und Wien“
- Sr. Dr. Anneliese Herzig MSsR. München
- Matthias Dörr, Geschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, München
- Bundesvorsitzender Adolf Ullmann (r.) überreicht Horst Schieß die Goldene Ehrennadel

1.8 Friedenstiftender Vermittler Goldenes Ehrenzeichen für Professor Dr. Arnulf Rieber

Mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ der Ackermann-Gemeinde für Verdienste um die deutsch-tschechische Versöhnung wurde der Bamberger Philosoph und Sozialethiker Professor Dr. Arnulf Rieber ausgezeichnet.

Arnulf Rieber wurde 1935 in Würbenthal (Altvatergebirge) geboren. Der Vater, ein Arzt, ist seit den letzten Kriegstagen verschollen; die Mutter wurde mit ihren sieben Kindern 1946 aus der Heimat vertrieben. Nach dem Abitur in Selb studierte Rieber Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Philosophie in München und Erlangen. Nach der Promotion 1968 über ein Thema der Ganzheits-Philosophie Othmar Spanns wurde Rieber 1974 Professor für Philosophie und Sozialethik an der Universität Bamberg. Bald schon schloss er sich der Ackermann-Gemeinde an, was für ihn selbst und die Ackermann-Gemeinde konstruktive Impulse brachte.

Rieber erarbeitete sich einen Fundus an Kenntnissen über die böhmischen Länder und über Osteuropa. Das ermöglichte ihm, wie der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Adolf Ullmann erklärte, als friedensstiftender Vermittler zwischen Deutschen und Tschechen tätig zu sein. Durch Vorträge über böhmische Geschichte, Kunst und Kultur sowie durch die Gründung und Leitung eines Deutsch-Tschechischen Clubs in Bamberg habe Rieber dazu beigetragen, Brücken zwischen beiden Völkern zu bauen.

Sein Einsatz für das Zusammenleben in einem humanistischen Europa, in dem auch die guten Traditionen der Tschechen zur Geltung kommen, beruhe letztlich auf seiner christlichen Grundeinstellung von der Würde eines jeden Menschen.

Diözesanvorsitzender Studiendirektor Horst Schieß hob hervor, dass Rieber schon jahrelang wichtige Leitungsfunktionen in der Ackermann-Gemeinde wahrnehme und das Geschehen des Verbandes mitgestalte. Außerdem habe er sich viele Jahre lang gesellschaftlich engagiert als Leiter der Ortsvereinigung Bamberg des Katholischen Akademikerverbandes, in der Katholischen Erwachsenenbildung sowie in der Betreuung von Kindern in einer Obdachlosensiedlung.

Schieß dankte Rieber für seinen vielseitigen und umfassenden Einsatz und gab der Hoffnung auf eine noch lange fruchtbare Wirkungszeit Ausdruck.

(hbl)



Diözesanvorsitzender Horst Schieß steckt Prof. Dr. Rieber das Goldene Ehrenzeichen an.

1.9 Verdienste um die Völkerverständigung

Für seine langjährigen Verdienste um die Völkerverständigung, insbesondere für seinen Einsatz für die Aussöhnung mit Tschechien, ist Horst Schleß mit dem Päpstlichen Silvesterorden geehrt worden. Erzbischof Ludwig Schick überreichte ihm die Auszeichnung im Auftrag von Papst Benedikt XVI. im Bischofshaus.

Schleß ist seit 1995 Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg. Diese Gemeinschaft deutscher Katholiken aus Böhmen und Mähren-Schlesien bemüht sich seit Kriegsende um Verständigung zwischen Deutschen bzw. Sudetendeutschen und Tschechen.

Der Geehrte, 1940 in Mähren geboren, hält Vorträge über böhmische Geschichte und Kultur und lädt tschechische Referenten zur Diskussion in die Ackermann-Gemeinde ein. An der jährlich stattfindenden Feier im Gedenken an Johannes von Nepomuk nehmen auf Einladung von Schleß auch immer wieder Bischöfe aus Tschechien teil. „Die Kontakte zur katholischen Kirche in Böhmen und Mähren sowie die seit vielen Jahren organisierten Studienfahrten dienen dem gegenseitigen Kennenlernen von Kultur und Kunst jenseits der Grenze, vor allem aber der Begegnung mit den katholischen Gläubigen und Einrichtungen in Tschechien“, hob Schick hervor.

Die Ernennung zum Ritter des Silvesterordens sei auch eine Anerkennung für den seit mehr als zehn Jahren organisierten Deutschkurs für tschechische und slowakische Priester, Priesteramtskandidaten sowie Ordensschwwestern, den mittlerweile mehr als 200 Teilnehmer absolviert haben, sagte Schick. Der Kurs sei ein Beitrag dazu, dass sich die Nationen immer besser verstehen.

Auch als Mitglied des Deutschen Ordens lag Schleß die Begegnung mit den osteuropäischen Nachbarn am Herzen. Als Lehrer unterstützte Schleß engagiert den Schüleraustausch des Bamberger Franz-Ludwig-Gymnasiums mit Schulen in Ungarn und in der Tschechischen Republik.

Horst Schleß dankte für die Ehrung, die er auch als Auszeichnung für all jene verstanden sehen wollte, die sich mit ihm in der Ackermann-Gemeinde engagieren. An der Feier nahmen auch die Priester teil, die derzeit in Vierzehnheiligen und Bamberg einen Deutschkurs absolvieren.

hbl



Mit dem Päpstlichen Silvesterorden geehrt:
Erzbischof Schick überreichte Horst Schleß Orden und Urkunde.

1.10 „Urgesteine“ geehrt



Foto: Bärbel Meister

Die KEB - Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg ehrte auf ihrer herbstlichen Info-Tagung zur Sinusstudie im Bistumshaus St. Otto zwei „Urgesteine“ der Erwachsenenbildung. Franz Bauer (li.) aus Bamberg, der seit 1983 im Diözesanvorstand tätig und von 1995 bis 2009 der 1. Vorsitzende der Vereinigung war, und Alfred Richter (re.) aus Ansbach, der im Diözesanvorstand von 1985 bis 2009 die Aufgabe des Schatzmeisters wahrnahm, wurden vom 1. Vorsitzenden Georg Klaus unter anderem eine Bistumsmedaille überreicht.

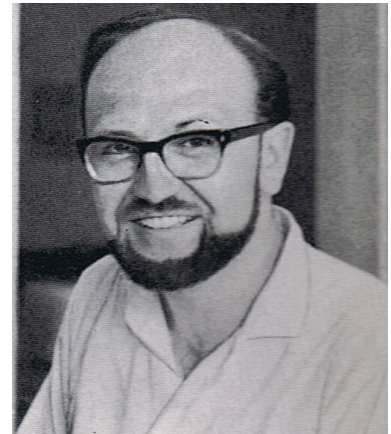
Den Ehefrauen, Elisabeth Bauer und Dorothea Richter, wurde mit einem Blumenstrauß für ihre begleitenden und unterstützenden Tätigkeiten im Dienste der Erwachsenenbildung gedankt.

hb



1.11 Zum Gedenken an Hellmut Walters

Am 9. Januar 2010 wäre Hellmut Walters achtzig Jahre geworden. Geboren wurde er in Obersekerschan, Kreis Mies, und besuchte während des Zweiten Weltkriegs das Gymnasium in Pilsen. Nach Kriegsende musste er zeitweise in der Landwirtschaft und in einem Steinbruch bei Marienbad arbeiten. 1946 wurde er aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Über Hessen und Schwabach gelangte er nach Nürnberg. Dort besuchte er das Realgymnasium, an dem er 1949 seine Reifeprüfung ablegte. Anschließend studierte er fürs Höhere Lehramt Germanistik, Anglistik, Geschichte und Philosophie an den Hochschulen in Passau, Tübingen, Marburg und Erlangen. 1959 promovierte er mit einer Arbeit über Franz Werfel in Erlangen zum Doktor der Philosophie. Von 1957 an war er Gymnasiallehrer in Bamberg, und 1967 kam er auf eigenen Wunsch nach Passau ans Adalbert-Stifter-Gymnasium.



Neben seiner Tätigkeit als Lehrer schuf er ein umfangreiches literarisches Werk. Im Jahre 1964 erschien sein Roman „Boschenkas große Reise“. Beim Diözesantag der Ackermann-Gemeinde trat er mit einer Lesung aus diesem seinem ersten Werk an eine größere Öffentlichkeit. Prägend für ihn war seine Kindheit und Jugend an der Sprachgrenze zwischen Deutschen und Tschechen und das Lebensgefühl der Bewohner Böhmens. Auch in seiner Sprachgestaltung, wie etwa in der Wortwahl, verrät sich seine Herkunft aus Böhmen.

In „Plädoyer für Wechselrahmen“ (1966), das den Ostdeutschen Jugendbuchpreis 1965 erhielt, wird mit Humor und leichter Ironie ein Stück Zeitgeschichte erzählt, wie gerade in Böhmen an der Grenze zwischen Deutschen und Tschechen die politische Situation und mit ihr die Staatsmänner einem raschen Wechsel unterliegen. In den Erzählungen „Pulsschläge“ (1965) erleben wir Ereignisse der Epochen, die uns geprägt haben: die sog. gute alte Zeit der Vorkriegsjahre, die Not der Nachkriegsjahre und die Widersprüche der unmittelbaren Gegenwart. Im böhmischen Milieu spielen seine Romane „Jeder Mensch hat eine Verwandtschaft“ (1969) und „Mehr Respekt vor Radobschan“ (1973).

Auch die schwierigen Zeiten für die Deutschen und ihre Vertreibung schildert er auf versöhnliche Weise, etwa in den Erzählungen „Die Kokaschitzer Weihnacht“ und „Nach Matthäus“. Diese finden wir neben vielen anderen Erzählungen aus Böhmen in den beiden Bänden „Vierhändig oder Nationale Noten“ und „Nach Hause in die weite Welt“ (1980).

Über Böhmen und seine Geschichte hinaus wandte sich Walters auch gesellschaftskritischen Themen zu. So stiftet der angebliche Jesus in „Der Mann ohne Ausweis“ (1969), der das Christentum konsequent lebt, Ärgernis und Verwirrung, denn in unserer Gesellschaft werde das Evangelium nicht mehr als frohe Botschaft empfunden. In seinem Roman „Dammbruch“ (1979) erzählt er die Geschichte einer Ehe, ja einer verzweifelten Liebe, in deren Hintergrund freilich die existentielle Frage nach dem Sinn des Lebens, dem Sinn des Leidens steht.

Mit dem Gedichtbändchen „Wind im Sieb“, das bereits 1964 vor seinem ersten Roman in der Reihe der „Marburger Bogendrucke“ erschien, fand er viel Anerkennung. Für Marie-Luise Kaschnitz sind seine Verse „Stimmende Bilder, einleuchtende Metaphern und innere Musik“. Nelly Sachs spürte in ihnen eine tiefe Wehmut. In „Kerbzeichen“ (1967) und „Farben und Fraktur“ (1973) folgen weitere Gedichte mit bisweilen auch zeitkritischem Unterton.

Für seine Aphorismen, die er 1973 in dem Bändchen „Zungenschläge“ zusammenfasste, gilt die Feststellung von Theodor Fontane: „Ein guter Aphorismus ist die Weisheit eines ganzen Buches in einem einzigen Satz“. Und so ist es verständlich, dass wir auch heute noch Aphorismen vom Hellmut Walters begegnen.

Hellmut Walters literarisches Werk fand seine Würdigung durch eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen, so erhielt u. a. 1965 den Literaturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft, 1968 den Förderpreis zum Andreas-Gryphius-Preis sowie 1975, 1978 und 1980 den Hörspiel- und Erzählerpreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat.

Bei einigen Bundestagungen der Ackermann-Gemeinde las er aus seinen Werken, zum letzten Mal 1982 bei der Bundestagung in Limburg.

Einzelne Werke von Hellmut Walters sind heute wenigstens antiquarisch noch erhältlich.

Leider war sein Leben von persönlicher Tragik überschattet. Am 8. Juni 1985 erlag er in Passau einem Krebsleiden.

Franz Bauer

1.12 Diözesanveranstaltungen

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges
Winterakademie in Brixen
28.12.2008 – 05.01.2009

Gemeinschaftstag mit der Diözese Eichstätt
Herrieden
01.05.2009

Studien- und Begegnungsfahrt in die Republik Moldau
31.05. – 10.06.2009

Nepomukfeier mit Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg, und Bischof Jan Baxant, Leitmeritz
Bamberg
10.05.2009

Deutschkurs für Priester, Theologiestudenten und Ordensschwwestern aus der Tschechischen Republik in
Vierzehnheiligen und Bamberg
06.07. – 31.07.2009

Teilnahme an der Vertriebenenwallfahrt in Vierzehnheiligen
06.09.2009

Diözesantag mit Sr. Dr. Anneliese Herzig MSsR, München, und Matthias Dörr, München
25.10.2009

Glanz und Elend des Barockzeitalters
Winterakademie in Brixen
28.12.2009 – 05.01.2010

1.13 Veranstaltungen in den Ortsgruppen

Ansbach

Was wir meinen, wenn wir Gott sagen
Prof. Dr. A. Kreiner
02.04.2009

Christen in der Türkei
Bischof L. Padovese
18.06.2009

Bamberg

Glaube als Lebensweg
Einkehrtag mit P. Richard Winter und Ute Pfister
11.03.2009

Die geistige Situation in Mitteleuropa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges
Prof. Dr. A. Rieber
09.05.2009

Vertreibungen
Prof. Dr. R. Grulich
10.10.2009

Nicht alle wollten heim ins Reich
Dr. O. Pustejovsky
13.11.2009

Adventfeier
29.11.2009

Vorträge von Frau Ursula Rieber im Literarischen Cafe

Anna Seghers
23.04.2009

Christa Wolf
28.05.2009

Lenka Reinerová
25.06.2009

Wesen und Werden der russischen Dichtung
22.10.2009

Puschkin und das goldene Zeitalter
26.11.2009

Souveränität und viel Gefühl

Markéta Reindlová gastierte mit einem außergewöhnlichen Orgelabend in St. Michael

Seit der Öffnung der Grenzen zu unserem Nachbarland Tschechien sind zwei Kulturregionen und ihre Musik wieder mehr in unser Bewusstsein gerückt: Böhmen und Mähren haben seit dem Mittelalter mit dem Wirken vieler Musiker- und Komponistenbegabungen weit nach Europa hineingewirkt, besonders im 18. Jahrhundert, als der Topos von Böhmen als dem „Konservatorium Europas“ entstand. Heute zählt die Musik von Smetana, Dvorák und Janáček zum europäischen Repertoire, wenn auch der Blick selektiv und auf bestimmte Werke fixiert ist.

Von fixen Vorstellungen besonders geprägt ist die Orgelmusik, was in einer Stadt, deren Orgelkonzerte im Wesentlichen von den beiden Hauptkirchen und der Konzerthalle ausgehen, Innovationen im Repertoire gewagt erscheinen lässt. Dennoch lockte die Ankündigung des Konzertes der Pilsener Organistin Markéta Reindlová mit einem ausschließlich böhmisch-tschechischen Programm, noch dazu anspruchsvoll und kontrastreich, eine überraschend hohe Anzahl an Besuchern in die St. Michaels-Kirche. Die Orgel der Michaelskirche (ihr berühmter Prospekt von 1677 stammt von einem aus Böhmen vertriebenen Meister) besitzt historisches Klanggut von 1889, das 1940 geschlossen und einfühlsam zum heutigen Instrument ausgebaut wurde. Somit überzeugte sie gerade für die Musik spätromantischer Tradition mit einer Fülle an Klangfarben und dynamischen Schattierungen, die die Solistin sensibel und wirksam einsetzte.

František Musils Sonata solemnis erinnert in Aufbau und Harmonik an Josef Rheinberger. Obwohl Leoš Janáček nur zwei Jahre jünger als Musil ist, zeichnet sich in seinen Orgelwerken eine ganz andere Sprache ab, hörbar in zwei frühen Adagios. Das bedeutendste Orgelstück des Meisters der „Jenufa“ ist das virtuose, durch ein Ostinato geprägte Finale der so genannten „Glagolitischen Messe“.

Bedrich Antonin Wiedermann ließ mit seinem „Notturmo“ aufhorchen: Verschiedene Stimmungen und Motive (wie Vogelgezwitscher) ließen unter dem „Pflanzenhimmel“ Spätabendstimmung fast bildlich vor Augen treten. Als „Entspannung“ von diesen expressiven Werken spielte Frau Reindlová zwei Stücke der Prager Klassiker František Xaver Brixi und Jan Krτίtel Kuchar. Letzterer erinnerte nicht nur klanglich an Mozart, sondern war auch einer von dessen Wegbereitern in Böhmen und des „Don Giovanni“-Erfolges. Überrascht war man von den für dieses flötenuhrtartige Stück gewählten Farben der Orgel, die allzu selten konzertant zu hören ist.

In scharfem Kontrast folgten Petr Ebens „Mutationes“, sieben dynamisch, klangfarblich und figurativ heterogene Stücke, deren Wiedergabe auf der Weise-Orgel überzeugte und solistische Effekte herausstellte.

Das im Ganzen ohnehin mutige Programm geriet mit der wirkungsvollen Fantasie g-moll von Miloslav Kabellác dennoch für manche Ohren etwas lang und gegen Ende lautstark. Andererseits: Warum fragt man ausgerechnet bei ohnehin sparsam gesäten Orgelkonzerten, wie lange sie dauern und wie laut sie werden? Bei allem bleibt die Initiative einer „grenzüberschreitenden Musikarchäologie“ zu loben. Markéta Reindlová spielte in jedem der gewählten Stücke technisch souverän und mit stilgerechtem Einfühlungsvermögen in Kompositionen und Klangqualitäten des Instruments. Auch ihrer Registrantin ist für flexibles Wirken „im Hintergrund“ Anerkennung auszusprechen. Ein nicht alltägliches Musikereignis wurde mit lang anhaltendem Applaus gewürdigt.

FT

Erlangen

F. Schiller, Wallenstein
StD i.R. G. Frodl
11.07.2009

Spurensuche mit P. Angelus Waldstein OSB im ehemaligen Herzogtum Friedland
Dr. Alois Kirschner
10.10.2009

2. Aus dem Leben unserer Freunde

Wir gratulieren

- zum 99. Geburtstag:** Hildegard Stephan, Uttenreuth – 04.05.
Maria Kohlert, Erlangen – 24.10.
- zum 97. Geburtstag:** Gertrud Grosse, Ansbach – 09.10.
- zum 95. Geburtstag:** Katharina Stuber, Nürnberg – 29.09.
- zum 90. Geburtstag:** Else Schott, Bayreuth – 21.04.
Hilda Kapinus, Bamberg – 01.05.
Freya Kolb, Bayreuth – 08.11.
- zum 85. Geburtstag:** Luzie Kämpfel, Forchheim – 01.03.
Vinzenz Kari, Kirchehrenbach – 07.03.
Gisela Gemming, Bamberg – 29.04.
Ria Grützner-Haak, Ansbach – 07.05.
Hildegard Bergauer, Nürnberg – 07.08.
Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Bamberg – 09.11.
Dr. Walter Kotrba, Erlangen – 28.12.
- zum 80. Geburtstag:** Kurt Hein, Pegnitz – 29.01.
Eduard Pelzl, Ansbach – 28.02.
Karl Kostinek, Bamberg – 06.05.
Walter Fischer, Merkendorf – 20.05.
Herbert Forster, Bischberg – 28.12.
- zum 75. Geburtstag:** Prof. Dr. Franz Machilek, Bamberg – 09.01.
Irene Berthold, Kulmbach – 11.01.
Rudolf Bannert, Feucht – 25.01.
Ingrid Solfronk, Gundelsheim – 28.01.
Erika Beck, Schwaig – 15.04.
Theodor Schär, Hof/S. – 24.04.
Josef Stark, Eckental-Brand – 01.05.
Msgr. Herbert Hautmann, Gößweinstein – 03.05.
Horst Gottschalt, Nürnberg – 19.06.
Ingeborg Frodermann, Oberasbach – 02.07.
Werner Harth, Gundelsheim – 09.08.
Hildegard Bartsch, Ansbach – 12.08.
Reinhard Hübner, Rückersdorf – 24.09.
Siglinde Bergleiter, Rückersdorf – 26.09.
Erna Wanka, Burgthann – 24.10.
Josef Spies, Bayreuth – 28.10.
Lilli Schmitt-Fichtner, Ansbach – 16.11.
- zum 70. Geburtstag:** Pfr. Günter Kießwetter, Seußling – 28.01.
Günther Kramer, Ansbach – 08.03.
Dr. Emil Magvas, Dresden – 16.03.

zum 70. Geburtstag: Frieda Merkel, Hof/S. – 09.05.
Ingrid Neudecker, Bamberg – 27.05.
Kunigunde Krepela, Nürnberg – 27.07.
Marianne Seidel, Herzogenaurach – 03.08.
Guntram Schmidt, Memmelsdorf – 04.08.
Ilse Schmidt, Bayreuth – 11.08.
Kanonikus Anton Otte, Heiligenstadt – 15.08.
Erhard Guber, Heiligenstadt – 07.10.
Wilfried Petsch, Auerbach – 05.11.
Karl-Heinz Fleischmann, Hof – 15.11.
Ernestine Göller, Bamberg – 10.12.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Erich Goller, Forchheim
Franz Grüner, Bamberg
Maria Wambach, Bamberg

Wir gedenken unserer Toten

Maria Rudolf, Forchheim

3. Jahresprogramm 2010

3.1 Diözesantermine

02.05.2010 Gemeinschaftstag in Neunkirchen am Brand zusammen mit der Diözese Eichstätt
09.05.2010 Nepomukfeier mit Lichterschwimmen
05.07. – Deutschkurs für Priester, Theologiestudenten und Ordensschwestern aus der
30.07.2010 Tschechischen Republik und der Slowakei
11.07.2010 Teilnahme am Heinrichsfest mit Infostand
04.07. - Kultur- und Begegnungsfahrt:
07.08.2010 „Burgen, Schlösser und Klöster in Westböhmen“
05.09.2010 Teilnahme an der Wallfahrt der Vertriebenen und Aussiedler in Vierzehnheiligen mit
Bischof Jan Baxant, Leitmeritz
24.10.2010 Diözesantag in Bamberg mit Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann
28.12.2010 – Winterakademie in Brixen
05.01.2011

3.2 Termine in den Ortsgruppen

Ansbach

16.01.2010 Hl. Messe für + Dr. Friedrich Grosse
02.02.2010 Studienfahrt ins Städel Museum, Frankfurt/M.: „Botticelli“
04.02.2010 Heitere Lesung mit Ulrich Rach:
„Der Franke als solcher“

- 23.02.2010 Alexander Biernoth:
Bomben auf Ansbach
- 11.03.2010 Irmgard Barenberg:
Lesung aus dem Roman von Gertrud Fussenegger:
„Jirschi oder die Flucht ins Pianino“
- 19.05.2010 Dr. Olaf Rölver:
Gott weiblich. Eine verborgene Seite des biblischen Gottes

Bamberg

- 12.02.2010 Prof. Dr. Ulrich Theissen, Salzburg:
Ein Europäer aus Böhmen: Der Komponist, Schriftsteller und Maler Josef Bohuslav Foerster (1859 – 1951) Versuche der „Wiedererweckung“
- 25.02.2010 Literarisches Café mit Ursula Rieber:
Turgenjew, Begründer des poetischen Realismus (aus unserer „russischen Reihe“)
- 10.03.2010 Glaubensseminar/Einkehrtag mit Sr. Ursula Dirmeier CJ:
“ ... mit dem Himmelreich ist es wie ...“
- 12.03.2010 Vortrag und Lesung von Ursula Rieber:
Herta Müller – Literaturnobelpreisträgerin 2009
- 25.03.2010 Literarisches Café mit Frau Ursula Rieber:
Höhepunkt des psychologischen Realismus bei Dostojewskij
- 22.04.2010 Literarisches Café mit Ursula Rieber:
Dostojewski (Lesung)
- 11.06.2010 StD Dr. Horst Miekisch:
Der Aufgeklärte Absolutismus Franz Ludwigs von Erthal
- 23.09.2010 Literarisches Café mit Ursula Rieber:
Zum 100. Todestag von Lew Tolstoi, dem Meister des russischen Naturalismus
- 15.10.2010 StD'in Anna Maria Doetsch:
Die Siebenbürger Sachsen. Ihr Beitrag zur Verteidigung Europas
- 28.10.2010 Literarisches Café mit Ursula Rieber:
Anton Tschechow, Genie zwischen zwei Welten
- 12.11.2010 Dr. Gerda Plattig, Erlangen:
Leben mit Kriesen
- 27.11.2010 Adventfeier

Erlangen

- 13.03.2010 Prof. Dr. Arnulf Rieber
Der abendländische Wertekanon: Ballast oder verpflichtendes Erbe?
- 18.12.2010 Adventfeier